Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 51

Artikel: Das Gesicht des modernen Krieges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

menfassung der Kräfte stark beeinträchtigt, wenn im Ernstfalle nicht überhaupt unmöglich macht. In Frankreich verhält es sich ähnlich und der deutsche General der Panzerstreitkräfte Guderian hat einmal gesagt, die französischen Tanktruppen seien nicht der schweren napoleonischen Reiterei, sondern der wenig brauchbaren Aufklärungskavallerie des Weltkrieges vergleichbar. England hat alles motorisiert bis auf drei rein repräsentative Kavallerieregimenter und die Tanktruppen zusammengehalten, um sie nötigenfalls gesamthaft verwenden zu können. Italien hat ebenfalls zwei Panzerdivisionen geschaffen, eine in Padua und eine in Mantua. Die Bestückung der Tanks ist verschieden, die Franzosen haben 75-mm- und 105-mm-Geschütze in ihre Panzerwagen eingebaut, die Engländer ebenfalls. Einzig in Rußland gibt es noch große Kavallerieabteilungen, für welche neuerdings ein neues Dienstreglement herausgekommen ist, laut welchem dieser Reiterei Chemiker, Pioniere, Funker usw. zugeteilt sind. Daß Rußland an der alten Kavallerie festhält, mag seinen Grund in der Unwegsamkeit des Geländes haben, in welchem Pferde besser operieren können als motorisierte Verbände, wie sie von den Deutschen erfolgreich angewendet wurden. Sie haben mit dem überraschenden Einsatz geballter Kraft gezeigt, wie schnell in feindliche Linien vorgestoßen werden kann, freilich sobald die Fronten erstarrt sind, wird auch die Stoßkraft der Panzereinheiten ausbleiben.

Das Gesicht des modernen Krieges

Die sowjetrussische Luftwaffe

(KK.) Die Frage nach dem militärischen Wert der Sowjetluftwaffe gehörte bis zum Ausbruch des Deutsch-Russischen Krieges zu den ungelösten Streitfragen. Sowjetrußland war stets darauf bedacht, Größe, Bedeutung und Wert seiner Luftwaffe der Kenntnis der Außenwelt zu entziehen. Im «Annuaire Militaire» von 1938 finden wir über diesen russischen Wehrmachtteil ganze acht Zeilen, die nur einiges über die taktische Einteilung der Luftwaffenverbände aussagen. Dafür erfährt man um so mehr über die Tätigkeit und Organisation der Ossoaviachim (aerochemische Verteidigung). Von größtem Interesse ist festzustellen, welche Bewertung die Sowjet-Luftwaffe in England findet. Danach ergibt sich, wenn wir die Ausführungen des Militärkorrespondenten der «Times» zugrunde legen, das folgende Bild: Wahrscheinlich verfügte Sowjetrußland etwa über 10,000 Flugzeuge aller Typen, von denen aber nur 5000 Maschinen zum eigentlichen Frontdienst gehören. So imposant diese Zahl auf den ersten Anblick zu sein scheint, so zerfließt sie, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sehr viele dieser Flugzeuge veraltet sind, ohne daß dafür etwa um so größere Reservebestände vorhanden wären. Das Ausbildungsniveau der Piloten und der Besatzungen wird von dem Berichterstatter der «Times» als ebenso wenig hochwertig angesprochen wie die Leistungen der Arbeiterschaft in den Fabriken und Reparaturwerkstätten. So groß auch die Anlagen der sowjetrussischen Flugzeugindustrie sein mögen, so traut der genannte Gewährsmann ihr doch nur eine verhältnismäßig geringe Produktion zu. Diese negative Beurteilung überwiegt auch angesichts der Tatsache, daß die Sowjetunion das Problem des Truppentransportes und der Beförderung von Kriegsmaterialien durch Flugzeuge als eines der ersten Länder anschnitt und insbesondere dazu überging, Fallschirmtruppen in größerem Umfange auszubilden.

Die Sowjetluftwaffe untersteht dem Volkskommissar für das Kriegswesen und ist in normalen Zeiten in zwei große Kaders eingeteilt, von denen das eine westlich des Baikalsees und das andere östlich des Baikalsees stationiert ist. Daneben gibt es noch eine Marine-Luftwaffe und eine unabhängige Luftwaffeneinheit mit dem Sonderauftrag, wichtige Industriezentren zu verteidigen. An Flugzeugträgern besitzt Rußland angeblich nur einen einzigen, den «Stalin», ein Schiff von 9000 Tonnen mit 32 Flugzeugen. Zwei weitere Flugzeugträger sollen sich im Bau befinden.

Seit Oktober 1940 ist Generalleutnant Pavel Wasiliewich Richagoy, der Kommandeur der Sowjetluftwaffe. Diese hat bei der großen «Säuberung» im Jahre 1937 zahlreiche Offiziere und weitere ausgebildete Leute verloren. Obwohl sie sich in Spanien und Finnland mit Verbissenheit schlug, so ist ihr doch ein gewisser Mangel an Wirkung nicht abzusprechen, ein Umstand, der mit dem Mangel an guten Führern im Zusammenhang steht. Die Ausbildungseinrichtungen sind, nach der Schilderung des obgenannten englischen Journalisten, unzureichend und zu einem beträchtlichen Teil auf zivile Einrichtungen angewiesen. Bei einem längern oder kostspieligen Kriege erblickt der englische Gewährsmann darin für die Sowjetluftwaffe eine ernsthafte Gefahr.

Für die Zusammenarbeit mit der Armee unterhält die russische Luftwaffe Einheiten aus Jagdfliegern, Zerstörern, Tiefangriffsflugzeugen, Aufklärungsflugzeugen und mittleren und schweren Bombern. Kurz vor Beginn der deutsch-russischen Feindseligkeiten tauchte das Gerücht auf, Sowjetrußland habe einen neuen Jäger entwickelt, der Aehnlichkeit mit der «Spitfire» habe. Im übrigen sind die bekannten sowjetrussischen Jäger von verhältnismäßig geringer Feuerkraft und Geschwindigkeit; nur die Maschinen für den Bodenangriff sind mit 8 Maschinengewehren ausgestattet. Der wichtigste mittlere Bomber ist der Typ «SB 2», der starke Aehnlichkeit mit der «Martin 139» aufweist. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt aber nur 400 km/std. Daneben gibt es noch einen andern Bomber, den «DB 3», der bei einem Gewicht von 15,000 kg etwa 2500 kg zu tragen vermag. Endlich ist noch ein viermotoriger Transportbomber der «TB 3» zu erwähnen.

Angesichts dieser Lage der Sowjetluftwaffe gibt ihr der Fachmann der «Times» dem deutschen Gegner gegenüber keine Chance. Der bisherige Kriegsverlauf hat gezeigt, daß der Luftfachmann des großen Londoner Blattes die Chancen der russischen Fliegerei gegenüber Deutschland im wesentlichen richtig beurteilt hat. Ob nun die englische Schätzung von 5000 Flugzeugen erster Linie richtig ist oder nicht, auf alle Fälle bedeuten die großen Verluste der Sowjetluftwaffe — es wird von rund 7000 verlorenen Flugzeugen gesprochen — einen großen Aderlaß, der als einer der entscheidendsten Züge dieses Feldzuges zu betrachten ist.

Die Nachrichtenmittel der Panzertruppen

(KK) Mehr als im Bereich anderer Kampfräume, in denen etwa nur Infanterieverbände operieren, kommt es in den Operationsabschnitten der Panzertruppen darauf an, die Führung in Verbindung mit der kämpfenden Truppe zu halten. Die ständige Erreichbarkeit der Truppe, eine ungehinderte Befehlsübermittlung seitens der Führung und einen gesicherten Meldeweg zu ihr zu gewährleisten, ist der höchst verantwortliche Auftrag an die Nachrichtentruppe der Panzerverbände.

Hohe Ansprüche an ihre Leistungskraft stellt in verstärktem Maß der Krieg gegen die Sowjetunion, wo sich zu dem an und für sich schon den Einsatz bestimmenden Tempo noch die Weite des Raumes als nicht unbedeutender Faktor gesellt.

Neben dem Funkdienst ist der Fernsprecher immer noch das bevorzugte Mittel des Nachrichtenverkehrs auch bei der Panzertruppe, da er eben noch die bessere Möglichkeit einer Aussprache bietet als der Funk, der sich nur auf die Vermittlung kurz gefaßter Sprüche beschränken muß. Die Anlage eines gut funktionierenden, der Eigenart des Panzerkampfes angepaßten Fernsprechnetzes ist überaus wichtig. Hundertfältige Widerstände legen sich der Anlage dieser Fernsprechverbindung in den Weg. Ganz zu schweigen von den Geländeschwierigkeiten, die sie überwinden muß, ganz besonders in der Sowjetunion, wo die Wege sich 30, 40, 50 und bis zu 100 Meter außerhalb ihrer vorgezeichneten Linie beiderseits weit hinaus über Aecker und Wiesen, durch Sumpf und Sand ihre Strecken bahnen; dann heißt es, sorgfältig die Gefahr beseitigen,